

Unter der alten Constitution lebten die meisten Frauen im Zustande einer Art Leibeigenschaft; wenigstens geht man leicht, wie nahe ein solcher Zustand an dieselbe gränzte, wo einem Frauenzimmer die freie Wahl eines Gatten versagt war. Die meisten Gesetze, das weibliche Geschlecht vor Gewalt zu schützen, waren die Wirkung neuerer Verfeinerung, und entsprangen aus jener Galanterie, welche die ritterlichen Waffenübungen begleitete, und, so wie sie zur Milderung der natürlichen Rohheit des Volks wesentlich beitrug, über den weiblichen Charakter einen besondern Glanz verbreitete.

Ob das Ritterthum die Folge jener häufigen Kriegszüge zur Wiedereroberung des heiligen Landes, der bekannten Kreuzzüge, gewesen sey, oder die Kreuzfahrten aus dem Ritterthum entsprangen, ist streitig; aber, wie dem auch seyn mag, es ist gewiß, daß eins von dem andern wechselseitig abhing.

Die militärischen geistlichen Orden wurden bloß zur Beschützung des heiligen Grabes und der nach Jerusalem wallfahrenden Pilger gestiftet. Während der Fortdauer des heiligen Kriegs, wie man ihn nannte, und einige Jahrhunderte nachher, strömten Personen von allen Ständen in unglaublicher Menge aus allen Theilen Europas zur Wallfahrt nach Jerusalem; und da diese ungeheuren Menschenmassen die Söhne und Töchter der vornehmsten Familien mit in sich faßten, so kann man mit Recht sagen, daß die Blüthe der Christenheit nicht nur den Feinden ihres Glaubens, sondern auch den Land- und Seeräubern preisgegeben war. Persönliche Beleidigungen, welche schönen und bedrängten Jungfrauen auf diesen gefährlichen Zügen zu-

gefügt oder gedroht wurden, erweckten ihre tapfern Landsleute und Mitchristen zur Hilfe und Rache, ermunterten Jünglinge, ihre Vertheidigung zu übernehmen, und so ritten sie in voller Rüstung und stattlichem Aufzuge auf Abenteuer aus. Wie weit sich diese ritterlichen Unternehmungen erstreckten, können wir einigermassen aus der großen Menge romantischer Dichtungen des eilften und der folgenden Jahrhunderte abnehmen, die, zwar mit unglaublichen Berichten erfüllt, doch ihre Grundlage in den Sitten der Zeiten hatten, in denen sie geschrieben wurden. *)

Besondere Beispiele jener eigenen Art uninteressirter Tapferkeit, welche das Ritterthum einflößte, sind jetzt nicht zu erwarten, und wir haben keinen andern Beweis, als das Zeugniß der Romanzendichter, um den Glau-

*) Die alten Romanzen sind voll genauer Beschreibungen der Schilder, der Wappen und Sinnbilder derer, die in Turnieren fochten; und in ganz Europa sind Familien, die ihre Wappen zur Auszeichnung haben. Wir können diesen Gebrauch bis auf die Kreuzzüge zurückführen. Sir William Dugdale gab dem Hrn. Siderfin, einem Anwalt des Inner-Temple unter der Regierung Karls II., folgende Erklärung vom Ursprung der Wappen: „Als Richard I. mit einer großen Menge seiner Unterthanen eine Reise nach Jerusalem unternahm, um es von den Türken wieder zu erobern, zeichneten sich die Befehlshaber dieses Feldzugs durch gewisse auf ihre Schilder gemalte Sinnbilder aus; da aber diese Erfindung dem Zweck nicht genug entsprach, so bedienten sie sich seidener Röcke, mit ihren auf den Rücken und die Brust gemalten Sinnbildern oder Wappen, und diese seidenen Röcke wurden über der Rüstung getragen; daher kam das Oberkleid, welches jetzt die Herolde tragen, und der Ausdruck Coat of arms (Waffenrock oder Wappen), und seit dieser Zeit wurden die Wappen erblich auf alle Söhne herab, als gleiche Erbvertheilung unter Brüder.“

Hieraus erhellt beiläufig, daß Frauen, streng genommen, nicht zur Auszeichnung durch Wappen berechtigt sind; doch hat die Begeisterung der ritterlichen Galanterie die heraldischen Beamten auf die Gewohnheit geführt, unvermählten Frauenzimmern Wappen in einem geschobenen Viereck zu geben.